

Niedrigschwellige Hilfen sind seit vielen Jahren integrativer wesentlicher Bestandteil von Wohnungslosenhilfe und sozialer Suchtarbeit. Hierzu hat CaSu ein Grundlagenpapier erarbeitet und sich niederschwellig positioniert.

Die AG 1 „Über die Notwendigkeit vertrauensvoller Zusammenarbeit von Sucht- und Wohnungslosenhilfe - Was können beide Hilfesysteme voneinander lernen?“ hatte weit mehr als 30 TeilnehmerInnen, die sich zu Beginn der Runde mit ihren Angeboten vorstellten. Etwa 30 % der TN arbeiteten selbst in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe. In konstruktiver Arbeitsatmosphäre wurde man sich schnell einig über die hohe Relevanz des Themas sowie den Anspruch von gleichgewichtiger Kooperation zwischen Suchtberatungsstellen und Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe.

Vielfach beschrieben wurden bereits bestehende „vor Ort“- Angebote der amb. Suchthilfe in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe als zielführende Angebote „die ankommen“. Aufsuchende Sozialarbeit/Streetwork kann vermittelnd zwischen den verschiedenen Hilfeinstitutionen wirken. Zusammenarbeit muss gleichberechtigt organisiert sein, gemeinsame Fallberatung stärkt gegenseitiges Interesse. Ein Abstinenzparadigma darf den Blick auf die soziale Not nicht verstellen, konsum-akzeptierende Angebote helfen den Kontakt aufzubauen. Die Arbeit mit „Personen, bei denen besondere Lebensverhältnisse mit sozialen Schwierigkeiten verbunden sind“, ist nur mit großer Sympathie („Herzblut“) erfolgreich zu leisten. Zudem wurde nicht nur die Notwendigkeit des direkten Suchthilfe-Personaleinsatzes im Bereich der Wohnungslosenhilfe gefordert. (Wobei hier möglicherweise noch Knackpunkte der Suchthilfe wie bspw. Mittelschicht- und Abstinenzorientierung zu bearbeiten bleiben) Zur Verbesserung der Zusammenarbeit könnten auch Wohnungslosenhelfer in die Suchtberatungsstelle kommen.

Exemplarisch drei Beispiele aus der Gruppenarbeit:

Caritas Frankfurt: Wohnungslosenhilfe

Exemplarisch berichtet Peter Schmitt von der Frankfurter CASA 21 als Wohnungslosenhelfer vom Umgang mit Suchterkrankung, insbesondere Alkoholismus, in seinem Fachdienst und berichtet, dass „Sucht ein zentrales Problem der „besonderen sozialen Schwierigkeiten“ wohnungsloser Menschen darstellt. Gerade in der aufsuchenden Arbeit könne immer wieder beobachtet werden, wie stark der Alkoholkonsum im Milieu verwurzelt ist... Nachhaltige Hilfe für suchtkranke Wohnungslose erfordere ein enges Zusammenwirken von Wohnungslosenhilfe mit Suchtkrankenhilfe.“ Angebote seien kooperativ von beiden Fachdiensten erarbeitet worden. Zielführend sei nach seiner Erfahrung, das Fallmanagement bei der Wohnungslosenhilfe zu belassen, weil hier i.d.R. auf bestehenden Vertrauensverhältnissen aufgebaut werden könne, während bspw. Gruppenangebote gemeinsam bestritten würden. Einzelberatung und Reha-Vermittlung verbleiben in der Kompetenz der Suchthilfe. Inhalte der Arbeit seien langfristiger Wohnraumerhalt, Aufbau der Arbeitsfähigkeit sowie gesellschaftliche Teilhabe.(alle Zitate: siehe Online-Auftritt Caritas Frankfurt).

AGJ Freiburg Suchthilfe

Suchtberatung richtet sich, so Thomas Meder, in der *Pflasterstub`* (Facheinrichtung der ambulante Wohnungslosenhilfe) an deren BesucherInnen. Dort steht regelmäßig ein Mitarbeiter der Suchtberatungsstelle im fachlichen Austausch zur Findung passgenauer Hilfen für die Klientel sowie zum Aufzeigen von Hilfe- und Behandlungsangeboten im

Suchthilfeverbund einschl. stationärer Angebote zur Verfügung. Er vermittelt in weiterführende Hilfeangebote und bietet den Besucher/innen die Auseinandersetzung zum Suchtmittelkonsum in Form von Einzelgesprächen, gelegentlich kooperativ mit dem Wohnungslosenhelfer an. Getragen wird der Gesamtprozess von der Leitungsebene, die sowohl Führung der Sucht- wie der Wohnungslosenhilfe steuert.

aXept! Düsseldorf

setzt sich parteilich für die weniger Privilegierten in der Düsseldorfer Altstadt ein. Besseres Miteinander aller Besucher dieses Stadtteils soll durch Konfliktmanagement, Mediation und Beteiligung erreicht werden und hat dabei vor allem die Verbesserung der Lebensumstände der Menschen auf der Straße mit ihren Rechten im Blick. Vergessen wird dabei nicht, dass neben diesen Menschen zahlreiche weitere Altstadtbesucher häufig unmäßigem Alkoholkonsum frönen und ebenfalls zum Konfliktaufbau beitragen. Christa C. Diederichs stellt dar, man sei für alle Altstädter, unabhängig davon ob mit oder ohne Wohnung, zuständig zur Erhaltung eines lebenswerten Stadtquartiers.

Abschließend bestand Einigkeit darüber, dass unsere Arbeit der Teilhabe und gesellschaftlichen Aufnahme unserer Klientel zu dienen hat und folglich Prof. Schmid vom Vormittag zu folgen sei: Sozialarbeiter entwickeln sich zu Fachleuten der Exklusionsvermeidung wie Inklusionsvermittlung.

Rückmeldungen aus der Arbeitsgruppe:

- Suchthelfer müssen in der Wohnungslosenhilfe vor Ort präsent sein, damit Hilfe ankommt (Sprechstunde „Sucht“)
- Abstinenzparadigma gehört – wo es noch besteht - überarbeitet
- Persönlich besser als institutionell (Kontakte zwischen Sucht- und Wohnungslosenhilfe)
- Düsseldorf – Mediation Wohnungslosenhilfe und Suchthilfe
- Sozialarbeiter / Streetworker / aufsuchende Sucharbeit als Bindeglied zwischen Erfurter Wohnungslosenhilfe und Suchthilfe
- Lobbyarbeit durch Wohnungslose (Bewerbersymposium über Hochschule)
- Gemeinsame Einrichtungen von Sucht und Wohnungslosenhilfe
- Gemeinsames Personal in Sucht und Wohnungslosenhilfe
- Kollegiale Fallberatung, Konkrete Konzepte und Kooperation
- Gemeinsame Angebote in den jeweils anderen Einrichtungen, Kooperation darf keine Einbahnstraße sein
- Übergangseinrichtung (§67 Vorbereitung, Konsumpause) – Reha (hohe Therapieantrittsquote)
- Öffnung der Suchthilfe für wohnungslose Klienten
- Planvolles Vorgehen (Fallverantwortung) liegt in der Wohnungslosenhilfe
- Gesetzliche Betreuung als Sicherstellung der Basisbedürfnisse
- Kooperation ernst nehmen
- Grenzen in der Definition der Problematik eines Klienten „verschwimmen“

Thomas Rasch, im April 2014